Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 216. Donnerstag den 14. September 1893. XI. Jahrg.

*. Luxussteuern.

In der Wahlbewegung wurde von mehreren Seiten die Forderung gestellt, daß die durch die Heeresverstärkung erwachsenden Mehrausgaben außer durch eine erhöhte Börsensteuer durch Luxussteuern gedeckt werden sollten. Luxussteuern sind ebenso, vielleicht fast noch populärer als die Börsensteuer, weil der Laie mit den ersteren viel leichter einen bestimmten Begriff verbinden kann, als mit der letzteren, da ihm das Wesen der Börse nicht so gar geläufig ist. Im amtlichen „Reichsanzeiger" wurde sodann mitgetheilt, daß man auch die Einführung von Luxussteuern in Erwägung genommen habe. Es wurde damals viel dafür und dawider geschrieben, bis allmählich die Polemik darüber einschlief. Ueber das Ergebniß der amtlichen Erwägungen hat man bisher nichts vernommen. Auf der Frankfurter Finanzministerkonferenz wurden mancherlei Steuervorschläge erörtert oder doch wenigstens, wie die Inseratensteuer, gestreift; man hat aber nicht gehört, daß sich die Konferenz auch mit der Frage von Luxussteuern beschäftigt hätte. Die gegenwärtig in Berlin stattfindenden Konferenzen beschränken sich auf die Vorbereitung von Entwürfen, welche die Besteuerung des Weins und die Umgestaltung der Tabaksteuer betreffen. Beide Steuern sollen allerdings derart gestaltet werden, daß sie sich in der Richtung von Luxussteuern bewegen, da vornehmlich Qualitätsweine und Qualitätszigarren schärfer herangezogen werden sollen; aber wenn man von Luxussteuern spricht, so meint man damit doch die Besteuerung einer größeren Menge von Luxusgegenständen. In diesem Sinne ist auch die Forderung in der letzten Wahlbewegung gestellt worden. Man kann die Forderung nicht als ungerecht hinstellen. In Preußen wird jetzt eine Vermögenssteuer eingeführt; damit werden alle inmobilen Werthe, von mobilen Werthen aber nur diejenigen betroffen, die ein Einkommen abwerfen, als Werthpapiere und dergleichen. Liegenschaften, die nichts abwerfen und dem Luxus dienen, als Parks und dergl., müssen zur Vermögenssteuer heran, nicht aber mobile Luxusgegenstände aller Art, als Goldsachen, Kunstwerke, Equipagen u. s. w. Diese zur Vermögenssteuer heranzuziehen, erschien mit großen Unzuträglichkeiten verknüpft, insbesondere fürchtete man einen zu tiefen Einblick der Steuerbehörden in private Verhältnisse; aber andererseits ist nicht einzusehen, warum, wenn einer, der den Ueberfluß seines Vermögens zu einer Gartenanlage verwendet, dafür Steuern bezahlen soll, der andere, der sich eine gleichwerthige Sammlung von Juvelen anlegt, davon befreit sein soll. War es nicht angängig, die Vermögensteuer auf mobile Luxusgegenstände auszudehnen, so ist doch zu erwägen, ob nicht ein Ausgleich durch eine Luxussteuer zu ermöglichen sei, die etwa als indirekte, also abwälzbare Steuer vom Verkäufer der betr. Luxusgegenstände, soweit thunlich gegen Abstempelung derselben, zu erheben wäre. Die Abstempelung könnte eventuell dem Käufer eine gewisse Garantie für die Echtheit von Schmucksachen und dergl. bieten, in welchem Falle dieser die Steuer nicht ungern tragen wird. Wir wissen nicht, in welcher Richtung sich die im Reichsschatzamte über Luxussteuern angestellten Erwägungen bewegt haben; es wäre nicht unzweckmäßig, darüber etwas an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, da möglicherweise dann aus dem Publikum oder wenigstens aus den Reihen derjenigen heraus, die in der Wahlbewegung die Forderung der Luxussteuern vertreten haben, praktische Vorschläge gemacht werden. Können solche nicht gemacht werden, nun, so scheidet die Materie eben aus der Reihe der landläufigen Agitationsstoffe aus.

Politische Tagesschau.

Bei dem vorgestrigen Paradediner in Karlsruhe brachte der Kaiser in Erwiderung auf eine Ansprache des Großherzogs folgenden Trinkspruch aus: „Durch Eurer Königlichen Hoheit gnädigen Worte und durch den Empfang, den Sie mit Ihrem Hause und Volke Mir bereitet, haben Sie Mich zu Ihrem Schuldner gemacht, und bewegten Herzens spreche Ich Ihnen Meinen innigsten Dank dafür aus! Führt Mich doch der Weg, den Ich bis hierher gemacht habe, von dem Schloß am Rhein, wo Ich soeben noch unter den schönsten Erinnerungen weilen konnte, über die Stätten dahin, auf denen Unser Reich geschmiedet und die deutsche Kaiserkrone erkämpft wurde, hierher in dies herrliche Land, in dieses gastliche Haus, in dessen Mir wohlbekannten Räumen allerorten Erinnerungen auftauchen, die in einer unlösbaren Kette sich aneinander schlingen gleich denen, wie Ich sie in Koblenz verlassen habe. Und auch der heutige Tag auf dem Felde da draußen, wer würde nicht schweren Herzens an die Zeit zurückdenken, da die letzten Manöver vor Meinem Großvater sich hier entrollten! Und wer vermißte nicht mit schmerzdurchzuckter Seele vor den beiden Regimentern, die heute vorbeigerückt sind, die hehre Gestalt des Einigers des deutschen Reiches und die Siegfried-Gestalt des Kaisers Friedrich. Von Euer Königlichen Hoheit und Ihrem Hause werden mit inniger Anhänglichkeit an die früheren Zeiten die Erinnerungen an das hohe Paar gepflegt und gehegt. Sind Sie doch sowohl wie die hohe Landesmutter hier in Ihrem Leben nachfolgend und nachwandelnd auf den Bahnen geschritten, die jene beiden Großen Uns vorgewandelt sind, stets treu und ergeben Ihren hohen Pflichten und Ihre Gedanken stets auf das Wohl Ihrer Unterthanen gerichtet. Und Sie thun dies, Königliche Hoheit, nicht nur als Landesvater; auch den General vergessen Sie dabei nicht. Der heutige Tag hat bewiesen, daß das 14. Armeekorps auf der Höhe seiner Leistungen steht, vollberechtigt neben den andern. Auch an das 14. Armeekorps knüpfen Mich theuere Erinnerungen aus vergangener Zeit. Habe Ich doch in dessen Reihen selbst miterleben dürfen, die Zufriedenheit des dahingegangenen Allerhöchsten Kriegsherren zu erwerben, ist Mir doch auf badischem Grund und Boden das Regiment verliehen worden, dessen Rock Ich heute trage, das einzige, welches Ich je kommandirt habe. Und die Worte, die Mein Großvater damals an Mich gerichtet hat, sind mit goldenen Lettern in Meine Seele eingeschrieben. Ich habe sie Mir gewählt zum Maßstab für Mein militärisches Leben. Noch weiter reicht Eurer Königlichen Hoheit Einfluß in militärischen Dingen. Wenn Ich daran erinnern darf, wie Ich in diesem Frühjahr mit der Erlaubniß Euer Königlichen Hoheit wenige Stunden der Ruhe hier pflegen durfte nach den herrlichen Tagen im schönen südlichen Lande, da drängte sich nicht nur Uns beiden, sondern manchem guten deutschen Mann der Gedanke auf: Wird unser Volk seiner Aufgabe noch gewachsen bleiben? Will es wirklich lenken von von den Wegen, die Kaiser Wilhelm ihm vorgezeichnet? Will es sich unwürdig erweisen der großen Thaten des Kaisers Friedrich? Und als die Entscheidungsstunde nahte und unser Volk von neuem auf den richtigen Weg gewiesen werden mußte, waren es Eure Königliche Hoheit zuerst, die mit inhaltsreichen goldenen Worten jene Saite anschlugen, die bei unserem Volke immer durchschlägt. Die militärische Ader wurde geweckt, und von Gau zu Gau über die badischen Lande hinaus unter den Kriegern, die mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich gefochten, deren Brust Ehrenzeichen aus vergangenen Feldzügen bedecken, lebte der neue Gedanke auf, und unser Volk fand sich wieder. Ich danke Eurer Königlichen Hoheit für diese Unterstützung, und gleich Ihnen danke Ich Meinen Vettern im deutschen Reich. Jeder Fürst hat das Seinige gethan, uns seinen Mann wieder heranzuführen und neu zu schaaren um das Panier des Reichs. Dank Ihnen allen steht neu gerüstet als schirmende Wehr das deutsche Volk, wie einst jener alte Götterheld Heimdal, wachend über den Frieden der Erde, am Thor des Tempels des Friedens nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Möge es unserem deutschen Volke vergönnt sein, daß es dieser hohen Kulturmission, dieser Aufgabe, die ihm von Gott gestellt und von Meinem Großvater vorgezeichnet ist, nie untreu werde! Mögen in Zeiten der Prüfung und des Zweifels stets solche Fürsten ihm beschieden sein, wie Eure Königliche Hoheit und Meine Vettern! Dann wird es von Uns und von dem deutschen Reiche ebenso heißen, wie dereinst von Meinem seligen Urgroßvater und Großvater: Sie haben mich gedrängt von Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermacht! Und nun erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Königlichen Hoheit, Eurer Königlichen Hoheit Haus und Badens schwertbewährte Söhne, alt und jung, sie leben hoch, nochmals hoch und zum drittenmale hoch!"

Minister Miquel verweilte vom Sonnabend bis Montag in der Stadt Osnabrück, deren Bürgermeister er bekanntlich bis 1880 gewesen ist. Er wurde von der Bürgerschaft und den städtischen Behörden auf das herzlichste empfangen. Der Vorsitzende des Innungsausschusses begrüßte den Minister, der als Oberbürgermeister mit so großer Energie die Neuorganisation des Handwerks in Osnabrück durchgeführt habe, mit einer Ansprache. Der Minister sprach in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß die dortigen Einrichtungen, die sich unter mangelhaften Gesetzen bewährt hätten, sich doppelt bewähren würden, wenn wir diese Gesetze verbessern. Bisher sei in erster Linie Gewicht auf die Großindustrie und den Handel gelegt worden, für die nächsten Jahrzehnte müsse das Wohlergehen der Mittelklassen, des Handwerkerstandes, besonders ins Auge gefaßt werden. Aber die Regierung und die Gesetze könnten nicht alles thun, es bleibe dabei, selbst ist der Mann. Er hoffe, daß das Handwerk wieder den goldenen Boden finde, den es nach allen Richtungen verdiene als Mittelpunkt der ganzen staatlichen Organisation und der bestehenden Verhältnisse. — Am Sonntag fand eine festliche Begrüßung des Ministers durch den Oberbürgermeister statt. Der Minister wies in seiner Dankrede auf das neue Kommunalsteuergesetz hin, das den Gemeinden eine weit größere Freiheit gewähre, daneben jedoch die Minorität gegen Ueberbürdung schütze. Es werde nun eine wichtige Aufgabe der Städte sein, ihr Steuersystem mit diesen neuen Prinzipien in Einklang zu bringen. Der Minister betonte noch, wie

---

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Mit welchen Empfindungen Julian diesen Brief lesen würde, ahnte die Pathe wohl nicht. Was er nur mit Mühe niedergekämpft hatte, das erstarkte plötzlich wieder in seiner Seele zu der alten Gewalt. Mit dem ganzen Zauber ihrer Erscheinung stand plötzlich Blanka wieder vor ihm und der Gedanke, daß sie als faßbare Wirklichkeit der menschlichen Machtsphäre, dem Schutze der Gesellschaft entrissen sein sollte, um in sicherer Verborgenheit ein unfreiwilliges Los zu tragen, beraubte den Professor anfangs aller ruhigen Besinnung. Was die Pathe nur als Verdacht aussprach, das war in ihm sofort unumstößliche Gewißheit. Für ihn gab es keinen Zweifel, daß der Mann, der, im Kampfe mit einem äußeren Hindernisse, schon seit lange nach Blankas Besitze strebte, seine nun erlangte Willensfreiheit gebraucht und das begehrenswerthe Mädchen entführt hatte.

Julian wußte, was es hieß, sie zu lieben und ihr doch entsagen zu müssen; seine Leidenschaft aber stand unter dem Gesetze seines Gewissens, -- ob jener Mann dagegen, dessen täglicher Umgang das gleißende Geld war, nur deshalb seinen Scheidungsprozeß gegen die mit irdischen Glücksgütern reich gesegnete Gattin durchgesetzt haben wollte, um auf die süße Frucht seiner Anstrengungen und Opfer schließlich zu verzichten, -- das wäre schwer zu glauben gewesen . . . . Julian mußte sich Gewalt anthun, um nicht in der erregten Stimmung des Augenblicks zu Trommlin zu eilen, der mit Ruhe und kluger Ueberlegung angefaßt sein wollte, und gewann es über sich, einen Tag zu erwarten, um die nöthige Sammlung zu finden.

Das Bankhaus Trommlin war eine der bestrenommirten, vertrauenswürdigsten Firmen in der großen Handels- und Universitätsstadt, ja im ganzen Lande. Julians Mutter hatte nach des Vaters Tode denjenigen Theil ihres bedeutenden Vermögens, welcher in Werthpapieren bestand, bei Trommlin deponirt und in allen finanziellen Fragen stets einen bewährten Rathgeber an ihm gefunden.

Auch Julian beließ, was von dem ererbten Vermögen Trommlins Obhut anvertraut war, in dessen Hand und hatte daher vielfach Veranlassung, mit ihm zu verkehren. So war auch diesmal die Erscheinung Julians im Komtoir des Bankiers nichts auffallendes und mit der gewohnten Zuvorkommenheit führte er den jungen Gelehrten in sein Privatkabinett.

Trommlin war eine stattliche Erscheinung, in der letzten Hälfte der Vierzig stehend. Mit vollem Rechte galt er in der Stadt als ein schöner Mann, und daß er sich dessen selbst sehr wohl bewußt war, zeigte schon die sorgsame Pflege, die er auf sein Aeußeres verwandte.

Er versäumte keine Gelegenheit, wo er die Vorzüge seiner Persönlichkeit in möglichst günstigem Lichte zeigen konnte. Wo die Eitelkeit in starkem Grade rege ist, setzt sich auch die edlere Blüte des Ehrgeizes an. Ein Mann, wie Trommlin, mußte natürlich auch im Stadtrathe sitzen, und als sein Bankgeschäft die Feier seines 25jährigen Bestehens beging, wurde er dafür, daß er ein Vierteljahrhundert lang auf ehrliche Weise und mit glücklichem Erfolge seine Einkünfte zu vermehren gestrebt hatte, vom Landesfürsten durch Verleihung eines Ordens geehrt.

Julian leitete seinen Besuch damit ein, daß er sich Auskunft über den gegenwärtigen Stand verschiedener ausländischer Staatspapiere erbat. Als ihm diese geworden und der geschäftige Bankier, der mit zartem Taktgefühl über der Thür seines Empfangskabinetts die sinnige Devise: „Zeit ist Geld. Fünf Minuten Aufenthalt!" hatte anbringen lassen, zu erwarten schien, daß sein Besuch sich empfehlen werde, sagte Julian plötzlich: „Es wird Sie kaum befremden, Herr Trommlin, wenn ich als früherer Lehrer Ihrer Fräulein Nichte, wie auch auf Grund meiner nahen Beziehungen zu der Dame, in deren Anstalt sie zuletzt als Lehrerin wirkte, nicht gleichgültig gegen die Thatsache bin, daß man Fräulein Blanka unter ziemlich plump ersonnenem Vorwande aus ihrem Wirkungskreis weggelockt und allem Anschein nach ihrer Freiheit beraubt hat."

Julian fühlte, daß ihm während dieser Worte die Röthe ins Gesicht gestiegen war. Aber auch beim Bankier drängte sich das Blut nach dem Kopfe.

Dies war erklärlich, wenn ihn Julians Eröffnung durch ihre Neuheit überraschte, denn sie mußte seine empfindlichste Seite treffen; es war aber nicht minder erklärlich, wenn Blankas Verschwinden seine eigene Veranstaltung war, denn diese letztere fand in den Worten des jungen Professors sogleich eine herausfordernde Kritik.

„Woher haben Sie diese Nachricht, Herr Professor?" fragte Trommlin nach einer Pause, während welcher er sich nicht ohne Erfolg bemüht hatte, seine Erregung zu bemeistern, mochte dieselbe nun Bestürzung gewesen oder einer cholerischen Aufwallung über Julians Einmischung entsprungen sein.

Der junge Gelehrte theilte hierauf den Inhalt des gestern empfangenen Briefes mit, soweit derselbe für die Ohren des Bankiers taugte.

„Hat Frau Sachse keinerlei Vermuthung?" fragte der letztere.

„Sie vermuthet, was unter so auffallenden Umständen klar auf der Hand liegt, einen Gewaltstreich gegen Ihr Fräulein Nichte. Ich theilte diese Vermuthung bereits gestern, ehe ich noch Kenntniß von einem zweiten Brief hatte, den ich heute erhielt."

„Meldet dieser zweite Brief etwas Neues?"

„Sie können sich leicht denken," fuhr Julian unter einer stummen Bejahung fort, „welche Aufregung in dem Pensionat herrscht, und wie Groß und Klein nur darauf bedacht ist, sich alle noch so geringfügigen Vorgänge ins Gedächtniß zurückzurufen, die irgend einen Bezug auf das räthselhafte Verschwinden Ihrer Fräulein Nichte haben könnten. Da legt man nun plötzlich Gewicht darauf, daß Fräulein Blanka in der letzten Zeit auf Spaziergängen und in den Straßen der Stadt öfter im Verkehr

wohl er sich wieder in Osnabrück fühle, und schloß: „Ich hoffe, da mein größtes Tagewerk nicht mehr allzu lange dauert, daß ich demnächst mal mehr Freiheit haben werde, wieder nach Osnabrück zu kommen“. Bei dem Festessen erklärte Miquel, seitdem er wieder in Osnabrück sei, fühle er sich in seinem Bewußtsein weit mehr als Oberbürgermeister wie als Minister. In seiner Rede erklärte er ferner, den Mittelstand zu vertreten, habe er sich zur besonderen Aufgabe gemacht. In ihm bestehe die Kraft des ganzen bürgerlichen Lebens. Das sei die eigentliche Grundlage einer soliden, nicht reaktionären, sondern konservativ-fortschrittlichen Entwickelung, welche den besten Boden des ganzen Staatsgefüges bilde in Stadt und Land. Das könne er sich allerdings wohl beilegen, daß er das frühzeitig erkannt habe und bemüht gewesen sei, nach Kräften nach dieser Richtung thätig zu sein. — Am Montag reiste der Minister nach Scheveningen zurück, wo sein Sohn schwer krank darniederliegt.

Zu der Meldung, daß auf Antrag des Generals Grafen Haeseler eine Anlage von Sperrforts zwischen Metz und Saarburg ausgeführt werden soll, wird aus militärischen Kreisen berichtet, daß derartige Pläne bereits vor längerer Zeit durch die Festungsbaukommission angeregt worden seien und seitdem mehrfach den Gegenstand der Erörterung gebildet haben. Doch heißt es, daß dem Kaiser darüber zunächst noch ein eingehender Bericht erstattet werden soll.

In einem „Eingesandt“ der „Kreuzzeitung“ wird plaidirt für die Einführung von Jagdscheinen zu einem Einheitspreis von 20 Mark d. h., der Erlös dieser Jagdscheine solle dem Reiche und nicht mehr den Einzelstaaten zufließen. Das Ergebniß einer solchen Art von Luxussteuer schätzt das genannte Blatt auf 5 Millionen Mark.

Oesterreich-Ungarn ergeht es hinsichtlich der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland genau so wie Deutschland: wenn man glaubt, glücklich am Ziele zu sein, stellt Rußland wieder neue Forderungen auf, welche die Basis der Verhandlungen völlig verschieben. Das erlebt das österreichische Kabinet auch wieder in diesen Tagen, sodaß die Verhandlungen fast genau so stehen wie zu Beginn derselben.

Die französische Armee hat einen großen Verlust erlitten: Der Generalstabschef Miribel, welcher im Mai 1890 zum drittenmale zu dieser hohen Charge gelangte, ist vorgestern Nacht an den Folgen eines Sturzes vom Pferde während des Manövers gestorben; nach einer anderen Version wäre der Miribel vom Schlage gerührt worden. Miribel war 62 Jahr alt; er hat an allen unter Napoleon geführten Kriegen Frankreichs, auch an der mexikanischen Expedition theilgenommen. Er hat den Posten eines Generalstabschefs, wie erwähnt, dreimal bekleidet, von 1877—1879, und 1881—1882 und schließlich von 1890 ab. Die französischen Blätter beklagen seinen Tod aufs tiefste, so sagt der „Figaro“: General Miribel sei in der Armee vor allen derjenige, auf welchen man gerechnet habe; augenblicklich sei niemand vorhanden, der ihn ersetze, aber die Nothwendigkeit werde solche Männer schaffen.

Die famose Frau Adam fordert in den französischen Blättern die französischen Frauen auf, den russischen Marinesoldaten ein Andenken an ihren Besuch zu geben. Der Aufruf bittet ferner, daß sämmtliche Frauen bis zur Abreise der Russen Vergißmeinnicht an den Kleidern tragen möchten und einen Kleiderschmuck mit den Worten: „Kronstadt-Toulon“. — Wie die offiziellen Organe bekannt geben, wird zu den bevorstehenden Manövern des 6. Armeekorps außer den russischen Offizieren kein einziger fremder Offizier als Gast zugelassen.

Cornelius Herz ist angeblich wohlauf, geht aus, macht Geschäfte, betreibt ein Geldunternehmen in Kanada und steht in regem Verkehr mit seinem Bankier Chabert in Paris — sagt der „Figaro“. In Paris wurde der Frau Herz von der Regierung die Versicherung, ihr Gatte habe nichts ob der gegen ihn angekündigten gerichtlichen Untersuchung zu besorgen. Sie hat sich denn auch in aller Sicherheit mit der Abwickelung ihres Besitzes beschäftigen können.

Im englischen Unterhause vertheidigte bei dem Kriegsetat Staatssekretär Campbell die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Befehlshaber in Adlershot aufs wärmste und erklärte später auf eine Anfrage, falls der Posten des Oberbefehlshabers des Heeres vakant werde, würde derselbe infolge des Kommissionsberichts nicht wieder besetzt werden. Der Antrag Dalziel, das Gehalt um 100 Pfund zu reduziren, wurde mit 156 gegen 39 Stimmen verworfen.

Nunmehr wird auch aus belgischer Quelle die Ermordung Emin Paschas durch Araber bestätigt. Der „Indep. Belge“ wird ein Privatbrief eines belgischen Offiziers, datirt Nyangwe 12. April, mitgetheilt, der den Tod Emin Paschas absolut bestätigt. Emin sei vier Tagemärsche von den Stanleyfalls entfernt von Arabern getödtet worden. 20 oder 30 Tonnen Elfenbein, die Emin mitgebracht, seien im Manyemalande zerstreut worden. Ein belgischer Offizier vom oberen Kongo habe das Reisejournal Emins, das bis zum 31. Dezember 92 reicht, sowie dessen botanische Sammlungen an sich genommen.

Die brasilianische Gesandtschaft in Paris erhielt am 9. d. Mts. eine amtliche Depesche, nach welcher die brasilianische Regierung gewiß ist, der aufständischen Bewegung Herr zu werden. Die Aufständischen hätten an mehreren Stellen versucht zu landen, wären aber energisch zurückgeschlagen worden, und begännen den Muth zu verlieren. Im Handel und bei den Bankinstituten wäre eine Unterbrechung des Geschäftsganges nicht eingetreten.

---

mit einem fremden Kurgaste gesehen wurde, welcher keine Gelegenheit versäumte, sich ihr zu nähern und ihre Unterhaltung zu suchen. Von einer anderen Lehrerin, die Ihre Nichte häufig begleitete, wird diesem Herrn ausdrücklich das Zeugniß ausgestellt, daß er sich nie eine Zudringlichkeit erlaubt, vielmehr stets ein überaus achtungsvolles Benehmen gegen Fräulein Blanka bewahrt habe.“

„Darin finde ich nichts Auffallendes,“ warf Trommlin hin.

„Ich bin auch noch nicht zu Ende. Niemand im Pensionat kann sich erinnern, diesen Fremden wiedergesehen zu haben, seitdem Ihre Nichte jene Reise angetreten hat, von der sie nicht wieder zurückgekehrt ist. Dies gab Frau Sachse Veranlassung, sich näher nach ihm zu erkundigen. Ein auffallendes Kennzeichen in seiner äußeren Erscheinung kam dem Gedächtniß verschiedener von Frau Sachse befragter Leute zu Hilfe und so gelang es, das Privathaus ausfindig zu machen, wo er gewohnt hatte. Er war aus der Residenz und nannte sich Schmidt, ein Indicium, das, selbst wenn es gefälscht sein sollte, dennoch so viel wie gar keinen Anhalt bieten würde, denn dieser Name ist in der Residenz so zahlreich, wie Sand am Meere. So viel ist nun aber sichergestellt, daß er genau an dem Tage, wo ihre Nichte abgereist ist, den Kurort ebenfalls verlassen hat. Seinen Wirthsleuten gegenüber, die über diese plötzliche Verabschiedung ihres Gastes eine Ueberraschung an den Tag legten, hat er vorgeschützt, daß er die Hoffnung aufgebe, für sein krankes Bein an den dortigen Quellen Heilung zu finden. Ich will an dieser Stelle nachtragen, daß der fremde Herr sehr stark hinkte. Im übrigen schilderte Frau Sachse in ihren Briefen ihn als einen Mann von Mittelgröße, von ziemlicher Korpulenz und stets eleganter Kleidung.“ (Fortsetzung folgt).

Deutsches Reich.

Berlin, 12. September 1893.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute mit dem Großherzoge von Baden, dem Kronprinzen von Italien und dem Prinzregenten von Braunschweig den Manövern des 14. Armeekorps bei. Von Karlsruhe begiebt sich der Kaiser mit den fürstlichen Gästen nach Stuttgart, wo er gleichfalls den Manövern beiwohnt und bis zum Sonnabend verbleibt, an welchem Tage der Kaiser die Reise zu den ungarischen Manövern antritt. Die Ankunft des Kaisers in Guns erfolgt am Sonntag Nachmittag. Hier trifft der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich und den Erzherzögen sowie dem Könige von Sachsen, der gleichfalls am Sonnabend nach Guns abreist, zusammen.

— Die Angabe eines Berliner Blattes, daß die Absicht bestehe, den Schwerpunkt der kaiserlichen Hofhaltung für die Zukunft von Berlin nach Potsdam zu verlegen, wird in dem angegebenen Umfange bestritten. Es seien nur Maßnahmen getroffen, um dem Hof bei seinem Aufenthalt in Potsdam Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu verschaffen, die bis dahin vielfach vermißt worden waren. Im großen und ganzen aber würde bezüglich der Zeitdauer wie der sonstigen Einrichtungen des Hoflagers in Berlin und Potsdam eine Aenderung nicht eintreten.

— Wie aus Homburg v. d. H. gemeldet wird, wohnte die Kaiserin Friedrich am Montag zu Pferde den Manövern der 21. Division bei.

— Wie ein Berichterstatter meldet, wird sich unser junger Kronprinz in der sächsischen Uniform am 24. Oktober d. J. dem Könige von Sachsen in Dresden vorstellen. An diesem Tage feiert König Albert sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird von seiner Reise nach Schweden bereits am 14. d. M. abends in Berlin eintreffen.

— Die Münchener „Allg. Ztg.“ erklärt, Fürst Bismarck sei gar nicht bettlägerig gewesen, er habe die letzten Tage im Sopha oder Lehnstuhl verbracht. — Dagegen berichtet die „Augsb. Abdztg.“, daß Fürst Bismarck ernstlich erkrankt war, nicht nur an Ischias, daß er nun aber wieder außer Bett weilen und sich im Zimmer ergehen könne. Der Fürst hoffe, Ende dieser Woche abreisen zu können, — ob direkt nach Friedrichsruh, sei noch unentschieden.

— Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. v. Boetticher ist Montag Abend in Berlin wieder eingetroffen. Die Rückkehr des Handelsministers Frhrn. v. Berlepsch wird, dem Vernehmen nach, am 22. d. M. erfolgen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen trifft Ende d. Mts., der Finanzminister Dr. Miquel bereits in diesen Tagen und der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau am 17. dieses Monats in Berlin ein.

— Dem im Haag stattfindenden Kongreß für internationales Privatrecht werden der „Nat. Ztg.“ zufolge als Vertreter Deutschlands der vortragende Rath im Reichsjustizamt Frhr. v. Seckendorff und der zweite Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris Graf Arco Valley beiwohnen.

— In Rücksicht auf die geringe Anzahl von Personalveränderungen, die das neueste „Militärwochenblatt“ bringt, wird gemeldet, daß umfangreiche Ernennungen und Beförderungen in der Armee erst gelegentlich der Neuorganisation am 15. d. Mts. erwartet werden.

— Dem Kolonialrath, der am 19. d. M. hier zusammentritt, wird u. a. der Entwurf einer Verordnung betreffend die Unterbringung befreiter Sklaven zur Begutachtung unterbreitet.

— Freiherr von Huene soll anscheinend auch aus dem Abgeordnetenhause ausgemerzt werden. Derselbe vertrat dort bisher mit dem Rittergutsbesitzer Deloch den Wahlkreis Neustadt-Falkenberg. Obwohl nun bisher nicht bekannt geworden ist, daß Herr von Huene auf die Ernennung dieses Mandats verzichtet hätte, hat ein Theil der Centrumspartei für die Neuwahlen bereits den Bauer Strzoda aus Deutsch-Müllmen an Stelle von Huenes nominirt.

— In Kassel hat sich am Sonntag die „Teutoburger Partei“ gebildet. Als Programm wurde festgestellt: Pflege des deutschen Nationalgedankens bei Schonung berechtigter Stammes-Eigenthümlichkeiten, konfessioneller und gesellschaftlicher Anschauungen; Schutz verfassungsmäßiger Errungenschaften, parlamentarische Vertretung deutscher Mittelstände; Schutz der Schwachen wider die Ausbeutung durch Stärkere. Anwesend waren 100 Personen. Die nächste Versammlung soll in Berlin stattfinden.

— Der Eisenbahnminister Thielen hat heute eine Verfügung erlassen, durch welche der Beitritt zu den Stationsassistenten-Vereinen verboten wird.

— Das ärztliche Gutachten über den Geisteszustand des Kaufmanns Paasch umfaßt dem Vernehmen nach 147 Bogenseiten. — Eine große öffentliche Protestversammlung gegen die Ueberführung Paasch's in die Landesirrenanstalt findet nächsten Donnerstag hier in den Germaniasälen statt. Redner ist Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Paul Förster.

— Herr Eugen Richter hat am Sonntag im Wintergarten über die Bedeutung der Landtagswahlen gesprochen. Die „Berl. Ztg.“ ist bitterböse darüber, daß der geringe Besuch der Versammlung leider nicht der Bedeutung der Sache und des Redners entsprochen habe.

Ausland.

Wien, 12. September. Der Kaiser hat die Aufstellung von weiteren vier Kompagnien Infanterie zum 1. künftigen Monats und von vier Regimentsstäben zum 1. Januar künftigen Jahres bei der bosnisch-herzegowinischen Infanterie genehmigt.

Rom, 11. September. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird die erste Division des englischen Geschwaders, unter dem Oberbefehl des Lord Seymour, am 11. Oktober aus Griechenland in Tarent eintreffen.

Paris, 11. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres ist der Konflikt zwischen den Truppenchefs Bosch und Olivera beigelegt; letzterer hat sein Abschiedsgesuch zurückgezogen. In Tucuman ist die Situation unverändert.

Mons, 11. September. Die Grubenarbeiter in Borinage begannen gestern mit der Abstimmung über die Opportunität eines sofortigen Ausstandes für den Fall, daß die Grubenbesitzer sich weigern sollten, eine Lohnerhöhung zu gewähren. Die bisher bekannt gewordenen Theilresultate der Abstimmung machen es wahrscheinlich, daß der Ausstand mit großer Majorität beschlossen werden wird.

Kopenhagen, 12. September. Bei der Galatafel anläßlich des Namenstages des Kaisers von Rußland trank der König auf das Wohl des Kaisers, welcher eines leichten Unwohlseins wegen der Tafel fern geblieben war.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 10. September. (Verschiedenes). Gestern fand in Althausen das Schulfest der beiden Schulen und das Erntefest statt. Die Schulkinder wurden in dem Garten des Herrn Krech festlich bewirthet und haben sich bei Spiel und Tanz bis Abend vergnügt gehalten. Nach dem Schulfeste begann das Erntefest. Die gesammten Arbeitsleute der Domaine wurden mit Bier, Cigarren und Eßwaaren reichlich bewirthet und durften sich beim Tanz bis an den Morgen lustig halten. — Hier und dort werden, besonders von kleineren Leuten, schon Kartoffeln ausgegraben. Das Ergebniß ist im allgemeinen ein nur sehr mittelmäßiges, da zwar viele Knollen angesetzt, aber nicht groß ausgewachsen sind. In der nächsten Woche wird die Kartoffelernte von den meisten Besitzern begonnen werden. In dieser Woche ernten viele Zuckerrübenanbauer schon Rüben aus. Ueber viele Schwierigkeiten bei der Zuckerrübenernte hilft der gefallene Regen hinweg, da dieser den Boden so gelockert, daß das Ausheben der Rüben rascher von statten geht. — Sehr viele Leute, die im Sommer in verschiedenen Zeiträumen gelben Senf als Nachfrucht gesäet haben, überzeugen sich meistens davon, daß derselbe wirklich eine sehr gute Herbstweide abgiebt. Man sieht jetzt an verschiedenen Stellen das Vieh in hohem Senfe weiden.

Schwetz, 11. September. (Verunglückt. Ruhestörer.) Auf dem benachbarten Gute Marienhöhe verunglückte bei Inbetriebsetzung einer neuen Drillmaschine ein Arbeiter. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod des Arbeiters sofort erfolgte. — In der Nacht zum Montag wurden hier mehrere Verhaftungen von Ruhestörern vorgenommen; einige der Inhaftirten werden sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Die Wächter waren genöthigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen.

Briesen, 9. September. (Vom Manöver). Gestern in den ersten Morgenstunden passirten hunderte von Fuhrwerken unser Städtchen, um Fourage und Biwaksbedürfnisse auf die Felder rund um Briesen zu bringen. Bei einbrechender Dunkelheit verkündeten unzählige Wachtfeuer, daß wir auf drei Seiten vom Militär eingeschlossen waren. Trotz des Regens pilgerte Groß und Klein zu den Lagerplätzen, wo der Regen den Soldatenhumor keineswegs vernichtete, im Gegentheil ihn zur rechten Blüte trieb; denn überall waren Musik, Gesang und Hurrahs zu hören. Auf der Westseite der Stadt lagerte die 69. Brigade, den Feind markirend, ihr gegenüber im Osten stand die 70. Brigade. Zwischen beiden im Norden bei Sittno biwakirte die 6000 Mann starke Reserve-Infanterie-Brigade. Kanonendonner trieb heute die Langschläfer aus den Betten. Unsere Armee im Osten hatte mit dem Morgengrauen den Feind angegriffen, wurde aber nach mehrstündigem Kampfe auf Briesen zurückgeworfen. Mittags rückte die Reserve-Brigade hier ein und nahm Quartier. Kein Haus, keine Straße ist ohne Militär.

Briesen, 12. Septbr. (Unfall). Ein Gefährt des Fleischermeisters Herrn v. K. mit zwei werthvollen Pferden, zum Wasserholen bestimmt, jagte am Montag Vormittag die enge Zufahrt zur Flotte an der Rehdener Straße hinunter und in den See. Die Pferde ertranken, der Kutscher konnte sich nur mit Mühe retten.

§§ **Schloppe**, 12. September. (Antisemitisches. Brunnen. Sammler.) Der hiesige christlich-soziale Verein ist in der letzten Versammlung durch Majoritäts-Beschluß in einen deutsch-sozialen umgewandelt worden. Der Verein hat in letzter Zeit eine namhafte Vermehrung der Mitgliederzahl erfahren. Reichstagsabgeordneter Hans Leuß aus Hannover, welcher am 24. d. Mts. in Thorn eine politische Rede halten wird, hat seinen Besuch auch hier in Aussicht gestellt. Die hiesigen Antisemiten versprechen sich von einer Rede dieses Parteiführers ein weiteres Wachsen ihres Vereins. Die Vereinsmitglieder feierten gestern ihren ersten Familienabend. Derselbe wurde durch eine Festrede eingeleitet und verlief bei Spiel und Tanz in der angeregtesten Weise. — Die Cholera, so schrecklich sie ist, hat jedenfalls eine Kulturaufgabe. Ihr ist es zu danken, daß viele Orte mit trinkbarem Wasser versorgt werden. Auch bei uns ist infolge der Cholerafurcht eine gründliche Reinigung der Brunnen vorgenommen worden. In dem Stargardter Stadtheil wird ein neuer Brunnen gebaut, da das Wasser welches der bisherige lieferte, einen widerlichen Geruch hatte und zum menschlichen Genuß völlig unbrauchbar war. — Ein hiesiger Herr unterzieht sich der Mühe, alle Berichte, die er aus unserem Städtchen in den Zeitungen findet, zu sammeln und aufzubewahren. Er beabsichtigt, mit diesen Ausschnitten später ein Zimmer zu tapezieren. Möglicherweise wird diese merkwürdige Tapete einst eine gesuchte Quelle für einen zukünftigen Schlopper Chronisten.

Marienburg, 11. September. (Ein Opfer seiner Leichtgläubigkeit) wurde ein hiesiger älterer Mann. Bekannte hatten demselben eingeredet, daß auf sein Pferdelos der zweite Hauptgewinn der Marienburger Lotterie gefallen sei. Stracks eilte er hocherfreut zu Herrn Bürgermeister Sandfuchs, um das vermeintliche Glückslos zu präsentiren. Da ihm aber hier der Bescheid wurde, daß das Los nichts gewonnen, wollte er solches nicht glauben, skandalirte vielmehr ganz gewaltig und ließ Drohungen fallen, sodaß schließlich nichts weiter übrig blieb, als den Vorbeigewinner einstweilen hinter Schloß und Riegel setzen zu lassen.

Königsberg, 12. September. (Kaiserbesuch). Der Kaiser trifft am 1. Oktober 7½ Uhr früh mittels Sonderzuges auf Bahnhof Trakehnen ein. Von dort fährt derselbe per Wagen nach Jagdhaus Rominten. Um 11 Uhr findet in Gegenwart des Kaisers die feierliche Einweihung der bei dem Jagdhause neuerbauten Kapelle statt. Nach den bisherigen Dispositionen ist anzunehmen, daß die Kaiserin der Einweihungsfeier nicht beiwohnen wird.

Tilsit, 11. September. (Ruhr.) Bis heute sind 164 Ruhrerkrankungsfälle festgestellt. Davon sind 104 Personen genesen, 16 verstorben, mithin beziffert sich der Bestand der gegenwärtigen Kranken auf 44.

Argenau, 11. September. (Haltestelle). Der von Thorn kommende, bisher nur durchgehende Abendkourierzug wird vom 1. Oktober ab versuchsweise hier halten.

Inowrazlaw, 11. September. (Zur Landtagswahl). Der Vorstand des Deutschen Wahlvereins hatte zu Sonnabend die Vertrauensmänner aus den Kreisen Inowrazlaw, Mogilno und Strelno zu einer Vorbesprechung über die Ende Oktober stattfindende Wahl von Abgeordneten zum Landtage in das Bast'sche Hotel eingeladen. Die Versammlung war ziemlich stark besucht. Es wurde beschlossen, an der Wahl der beiden bisherigen Abgeordneten Amtsrath Seer-Nischwitz und Regierungspräsident von Tiedemann-Bromberg festzuhalten und in den Wahlbezirken in diesem Sinne zu wirken. Eine allgemeine Urwählerversammlung soll erst später einberufen werden und die beiden genannten Herren dazu eingeladen werden.

Bromberg, 11. September. (Deutscher Wahlverein.) Die gestrige zum Zwecke der Gründung eines allgemeinen deutschen Wahlvereins im Schützenhause abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht. Wie das „Bromb. Tagebl.“ berichtet, hatten sich zu derselben Mitglieder aller hiesigen politischen deutschen Vereine eingefunden und zwar sowohl aus der Stadt Bromberg selbst, wie aus den ländlichen Ortschaften des Wahl-

bezirkes. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von Herrn Landrath von Unruh, der zunächst die Gründe darlegte, durch welche seiner Zeit eine größere Anzahl angesehener hiesiger Wähler veranlaßt wurden, der Gründung eines allgemeinen deutschen Wahlvereins näher zu treten. Es wurde ohne weitere Diskussion beschlossen, dem Vorschlage des Komitees beizutreten und einen alle deutschen Wähler umfassenden Verein zu gründen. Eine kurze Erörterung veranlaßte nur der von dem Komitee in Vorschlag gebrachte Statutenentwurf. Einer der Anwesenden schlug vor, den Vorstand nicht in der vom Komitee projektirten Weise, sondern dadurch zu bilden, daß jeder der drei hiesigen politischen Vereine drei Mitglieder in denselben delegire. Dieser Vorschlag fand jedoch nicht den Beifall der übrigen Redner. Herr Wegner wie auch Landrath von Unruh sprachen sich gegen denselben aus und empfahlen die Bildung eines selbständigen Vereins, der die bestehenden Vereine zu ersetzen und eventuell in sich aufzunehmen vermöge. Nach Schluß der Debatte richtete Landrath von Unruh an diejenigen Anwesenden, welche dem neuen Vereine beizutreten gewillt seien, das Ersuchen, sich in die aufliegenden Mitgliederlisten einzuzeichnen. Erst wenn festgestellt worden, ob die Betheiligung eine ausreichende sei, könne man über die zur endgiltigen Konstituirung des Vereins erforderlichen weiteren Schritte Beschluß fassen. Die Einzeichnungslisten ergaben eine Gesammtzahl von 125 Mitgliedern. Die definitive Gründung des neuen Wahlvereins ist also gesichert. Die konstituirende Versammlung soll im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Köslin, 11. September. (Personalien.) Der Kommandeur des hiesigen Kadettenhauses, Major Augustin, ist als Bataillons-Kommandeur nach Trier versetzt und zu seinem Nachfolger der Major von Medem in Metz ernannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. September 1893.

— (Militärisches). Staubbedeckt kehrten heute im Laufe des Nachmittags unsere Truppen aus dem Manöver wieder zurück. Kurz nach dem Eintreffen des Ulanenregiments von Schmidt ritt der kommandirende General des 17. Armeekorps nebst Gefolge in unsere Stadt hinein und begab sich nach dem Hotel „Schwarzer Adler", wo er das Mittagsmahl einnahm. Mit dem um 6.07 Uhr von hier abgehenden Zuge erfolgt die Abreise Sr. Excellenz.

— (Personalveränderungen im Heere). Hintze, Rechnungsrath, Festungs-Oberbauwart der Fortifikation Thorn, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Aus Anlaß der Enthüllungsfeier) des Denkmals des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in Bromberg, die am 17. September d. Js. erfolgt, findet daselbst ein großer Festzug statt, an welchem sich die Spitzen der Behörden der Stadt, patriotische Vereine, Handwerker-Innungen, Gewerke rc. betheiligen werden. Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes in Bromberg hat, wie schon erwähnt, die Mitglieder des hiesigen Vereins eingeladen, sich mit ihm an dem Festzuge zu betheiligen, in dem die Ritter des Eisernen Kreuzes eine bevorzugte Stelle einnehmen werden. Der Bromberger Verein hat einen Ehrenkranz zur Niederlegung am Denkmal gestiftet, der dem Verein von drei Kameraden im Zuge vorangetragen werden wird.

— (Zur Grenzsperre). Die „Neuen Westpr. Mittheilungen" in Marienwerder schreiben: Verschiedene Blätter wissen zu berichten, daß an der russischen Grenze eine theilweise Aufhebung der Sperre bereits verfügt sei oder doch in unmittelbarer Aussicht stehe. Die Nachricht ist unzutreffend. Wir haben Grund zu der Annahme, daß eine Milderung der Grenzsperre einstweilen nicht in Aussicht genommen ist. — Damit wird unsere frühere Mittheilung bestätigt.

— (Angebliche Zurückzahlung von Sanitätsgebühren.) Die „N. Westpr. Mittheilungen" schreiben: Auswärtige Blätter wußten dieser Tage zu berichten, daß bei den Verhandlungen der Strombereisungskommission auch die Zurückzahlung der an der Grenze erhobenen Sanitätsgebühr von den Holzinteressenten zur Sprache gebracht worden sei und daß die Regierung demgegenüber sich nicht ablehnend verhalte. Die Nachricht ist völlig unzutreffend. Bei der kürzlich abgehaltenen Strombereisung wurde die Frage wohl gestreift, aber keine Aeußerung dahin gethan, als beabsichtige die Regierung die Sanitätsgebühren zurückzuzahlen. Vielmehr hat Herr Oberpräsident von Goßler geäußert, es müsse den Interessenten überlassen bleiben, den Beschwerdeweg einzuschlagen. — Uns war die betr. Nachricht von privater Seite zugegangen, die mit den Interessentenkreisen Fühlung hat, welche die Rückzahlung der Gebühren bestimmt erwarten.

— (Die Choleraepidemie) wird in Rußland durch sehr energische Maßnahmen bekämpft. Folgende Einzelheiten sind besonders bemerkenswerth: Liegt die Gefahr vor, daß die Cholera in einen Ort kommen könne, so müssen sofort sämmtliche Senkgruben geräumt und gereinigt werden. Zur Desinfizirung wird täglich Torfmull in dieselben geschüttet. In den Rinnsteinen muß den ganzen Tag Kalkwasser fließen. Sämmtliche Häuser werden von der Polizei revidirt und überall, wo nur irgend nöthig, wird die Räumung gesundheitsgefährlicher Wohnungen, die Reinigung und Desinfektion angeordnet. Die Durchführung dieser Maßregeln wird auf das Schärfste kontrolirt und gegen die Hausbesitzer, welche den polizeilichen Maßregeln nicht sofort und genügend nachkommen, auf das Strengste vorgegangen. In der letzten Gerichtssitzung in Kolo ist gegen säumige Hausbesitzer auf Geldstrafen bis zu 250 Rubel, in einer Anzahl von Fällen sogar auf direkte Haftstrafen bis zu 6 Wochen erkannt worden. Ferner konstituirt sich sofort eine Sanitätsabtheilung, bestehend aus dem Kreisphysikus, zwei Feldscherern und zwei Desinfektoren. Dieselbe ist dazu bestimmt, sich sofort nach Eingang einer Nachricht von einer verdächtigen Erkrankung an Ort und Stelle zu begeben und die nöthigen Feststellungen zu machen, sowie auch alle gleich erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die Abtheilung führt außer einer kleinen Apotheke auch einen fahrbaren Dampfdesinfektionsapparat und die erforderlichen Desinfektionsmittel mit sich. Die meisten Kreise haben außer diesem beweglichen noch einen großen feststehenden Desinfektionsapparat. Endlich wird in allen Gemeinden dafür gesorgt, daß Unterkunftsräume für Cholerakranke vorhanden sind. Bei größeren Ortschaften rechnet man, wenn die Cholera noch nicht so nahe gekommen ist, 1/2 Bett auf tausend Einwohner; kleinere Ortschaften müssen mindestens zwei Betten bereit halten. Die polizeilichen Anordnungen über das Verlassen von Orten in denen Cholera herrscht und das Betreten von Orten seitens Reisender, die aus verseuchten Gegenden kommen, sind bereits früher erwähnt.

— (Zur Begründung eines Lehrerinnen-Feierabendhauses) für Westpreußen in Danzig hat der Oberpräsident der Provinz Westpreußen der Vereinigung die Erlaubniß ertheilt, zum Zweck der Aufbringung von Geldmitteln eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen zu veranstalten, welche sich jedoch auf das Lehrpersonal der Schulen Danzigs und der Provinz Westpreußen zu beschränken hat.

— (Kommandirung von Eisenbahnbeamten). Nach privaten Nachrichten der „Danz. Ztg." soll aus dem Bereich der Eisenbahn-Betriebsämter Königsberg und Thorn eine Anzahl Eisenbahnbeamte an die Grenze kommandirt worden sein. Der Grund dieser Maßregel scheint noch unbekannt zu sein, man vermuthet aber, daß sie mit der Bekämpfung des Schmuggels zusammenhänge.

— (Fürsorge im Eisenbahnbetrieb). Von den Eisenbahn-Direktionen ist jetzt Fürsorge getroffen, daß bei Unglücksfällen sofort noch vor Ankunft des Arztes durch die Eisenbahnbeamten die erste Hilfe geleistet werden kann. Die Bahnärzte haben die Zug- und Stationsbeamten mit Verhaltungsmaßregeln versehen, während alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände in besonderen Rettungskisten enthalten auf jedem Eisenbahnzuge vorhanden sein müssen.

— (Die Einstellung von Harmonikawagen) in die Nachtschnellzüge der Ostbahn ist laut amtlicher Ankündigung nunmehr erfolgt.

— (Der Winterfahrplan) der königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, welcher am 1. Oktober cr. in Kraft tritt, enthält für die Eisenbahnstation Thorn folgende Aenderungen: Thorn-Marienburg: Pers.-Zug Nr. 1241 ab Stadtbahnhof 6.39 statt 7.44 Uhr vorm., Pers.-Zug Nr. 1248 an Stadtbahnhof 9.55 statt 10.03 Uhr abends; Insterburg-Thorn-Schneidemühl: Pers.-Zug Nr. 68 an Stadtbahnhof 11.19 statt 11.32 Uhr vorm., ab Hauptbahnhof 11.39 statt 11.49 Uhr vorm.; Inowrazlaw-Thorn: Pers.-Zug Nr. 55 an Hauptbahnhof 10.27 statt 10.30 Uhr abends; Thorn-Alexandrowo: Gem. Zug Nr. 1233 ab Hauptbahnhof 7.37 statt 7.01 Uhr abends, Gem. Zug Nr. 1234 an 4.41 statt 2.53 Uhr nachm. Ein neuer Personen-Zug (Nr. 66) trifft auf dieser Strecke um 6.11 Uhr vorm. hier ein.

— (Das „Schneiden"), wie bekanntlich das unzulängliche Füllen der Gläser genannt wird, hat schon so manchem Biertrinker seinen Genuß verleidet und zu unliebsamen Szenen Veranlassung gegeben. Zweimal hat der Gast seinen Aerger hinuntergespült, beim dritten Glase endlich reißt ihm die Geduld. Energisch verlangt er, daß der Aichungsstrich vom Zapfer respektirt werde, und wohl oder übel muß der Kellner das Glas zurücknehmen, um noch etwas „auffüllen" zu lassen. Natürlich sind die anderen Gäste aufmerksam geworden und fangen nun auch ihrerseits an, ihre Humpen auf den Aichungsstrich hin zu untersuchen, bis die Unzufriedenheit allgemein wird und jede Gemüthlichkeit gestört ist. Derartige Szenen kommen fast an jedem Abende vor, und zwar in den meisten Lokalen. Sehr oft besorgen die Zapfer das „Schneiden" natürlich absichtlich, weil es für sie ein Vortheil ist, wenn sie aus einem Faß recht viele Gläser füllen. In den renommirten Restaurants darf eine solche bewußte Uebervortheilung wohl kaum vorausgesetzt werden und hier schieben die Kellner die Schuld gewöhnlich auf die Gläser, deren Aichungsstrich meist so dicht unter dem Rande sich befindet, daß es in der That garnicht möglich ist, sie ordnungsmäßig zu füllen. Die meisten Gäste geben sich mit dieser Erklärung zufrieden. Manchem will es aber nicht in den Sinn, daß der Aichungsstrich nothwendigerweise so dicht unter dem Rande sein muß, und sie fragen sich dann wohl, warum die Aichungsämter den Wirthen nicht vorschreiben, nur solche Gläser zu wählen, bei denen der Aichungsstrich so niedrig angebracht werden kann, daß es möglich wird, die Gläser auch wirklich bis zu ihm zu füllen. Vielleicht beschäftigen die Aichungsämter sich einmal mit dieser Frage.

— (Falsche Geldstücke) sind jetzt wieder, wie schon wiederholt bemerkt, in großer Anzahl in Umlauf. Man hat in der letzten Zeit Zwanzigpfennigstücke aus minderwerthigem Nickel mit der Jahreszahl 1887 und 1888, Zehnpfennigstücke aus Blei mit der Jahreszahl 1877, Markstücke in ähnlicher Zusammensetzung mit den Jahreszahlen 1875, 1876 und 1887, Zweimarkstücke aus Hartguß mit der Jahreszahl 1877 und Thalerstücke aus Blei bezw. Hartguß mit der Jahreszahl 1878 angehalten.

— (Der Hauptgewinn) der Marienburger Pferdelotterie, eine komplete Equipage, fiel auf Nr. 129 785 in die Kollekte von O. Ludwig in Kiel.

— (Lehrerinnenprüfung). Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrathes Völker die mündliche Prüfung der Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars statt. Es haben alle acht, die sich der Prüfung für höhere und mittlere Mädchenschulen unterzogen, dieselbe bestanden und zwar Frl. Börger, Krüger, Libuszewski, Reschke, Reimann, Scheda, Schmidt und Valk.

— (Silberne Hochzeit). Das Adalbert Groblewski'sche Ehepaar beging heute sein 25jähriges Ehejubiläum. Nach dem kirchlichen Akte versammelten sich die Kinder, Verwandte und Freunde in der Wohnung des Jubelpaares und brachten demselben ihre Glückwünsche unter Ueberreichung von Geschenken dar.

— (Leipziger Sänger.) Wie bereits mitgetheilt, geben die Leipziger Sänger, die Herren Neumann, Wilh. Wolff, Horvàth, Gipner, Röhl, Grosch und Ledermann am Donnerstag den 14. und Freitag den 15. September im Viktoria-Theater zwei humoristische Abende. Der „Breslauer Generalanzeiger" schreibt über die Leistungen der Gesellschaft u. a.: „Die Leipziger Sänger erfreuen regelmäßig jedes Jahr unser gemüthliches Breslau mit ihrem Besuch, und immer sind sie uns willkommen. Wie richtig das gemüth- und humorvolle Breslauer Publikum diese Darbietungen urwüchsigen Humors und prächtiger Leistungen auf allen Gebieten des Konzertgesanges zu würdigen versteht, das beweist aufs beste der reiche Besuch, der die Räume des Residenztheaters allabendlich bis auf den letzten Platz füllt. Ja, am Sonntag war das Haus total ausverkauft und Hunderte mußten wieder umkehren. Die vorzüglichen Darbietungen der Herren Neumann, Wolff, Horvàth, Gipner, Röhl, Grosch und Ledermann erzielen jeden Abend rauschenden Beifall und durchschlagenden Erfolg. Das Programm der Leipziger Sänger ist ebenso neu und originell wie vielseitig und decent; es umfaßt das ganze Gebiet des Humors und nicht minder des ernsten, gehalt- und gemüthvollen Gesanges. Dazu kommen noch die brillanten Instrumentalvorträge, die gerade die Gesellschaft auszeichnen. Wir können jedermann den höchst lohnenden Besuch der Leipziger Sänger-Vorstellnngen nur aufs wärmste empfehlen."

— (Besitzwechsel.) Herr Lehrer Moritz hat sein Grundstück Mocker, Amtsstraße 3, an Herrn Kwiatkowski für 8700 Mark verkauft.

— (Wegversperrung). Heute früh passirten zwei hoch mit Stroh beladene Rollwagen die Culmer Chaussee. Nahe dem äußeren Culmer Thor fiel das Stroh von den Wagen und versperrte stundenlang den Weg.

— (Gefundene Backwaaren). Am 6., 7. und 12. September sind in den Fluren der Häuser neustädt. Markt Nr. 24, Gerstenstraße Nr. 17 und Bachestraße Nr. 10 größere Mengen frischer Backwaaren — frei auf der Erde liegend — gefunden worden, ohne daß bisher der Geschädigte ermittelt werden konnte. Derselbe wolle sich im Polizeisekretariat melden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,66 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter.

Holzeingang auf der Weichsel.

Thorn den 12. September.

Eingegangen für K. Biegeleisen durch Machai 2 Traften, 4612 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 194 eichene Plancon, 3 eichene doppelte Schwellen, 65 Rundbuchen; für L. Reich durch Wiernecki 1 Traft, 2594 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 37 eichene Plancon, 27 Eichen-Kreuzholz, 107 eichene Rundschwellen, 1170 eichene einfache Schwellen; für M. N. Lipschitz durch Kempa 3 Traften, 1638 Kiefern-Rundholz, 212 Tannen-Rundholz, 154 Rundelsen, 54 Rundbirken; für J. Halpern u. Co., L. Bregmann durch Smuda 9 Traften, für ersten 6099 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1196 kieferne Sleeper, 9429 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 140 eichene Plancon, 785 Eichen-Kreuzholz, 17 016 eichene einfache und doppelte Schwellen, 226 eichene Weichen, für zweiten 3996 Kiefern-Rundholz; für C. Kusel durch Wilmanowitz 2 Traften, 938 Kiefern-Rundholz.

Mannigfaltiges.

(Choleraverdächtig.) Zwei unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Personen sind am Montag in die Berliner Krankenhäuser eingeliefert worden. Das Ergebniß der Untersuchungen ist noch nicht bekannt.

(Ein General mit silbernen Rippen.) Der „Etoile belge" berichtet über den Befehlshaber des 16. deutschen Armeekorps, das sich bei den Metzer Kaisermanövern so sehr hervorthat, folgende interessanten Einzelheiten: „General v. Häseler, der Chef der deutschen Avantgarde, die eventuell dazu bestimmt ist, die französische Grenze zu überschreiten und den ersten Anprall der Franzosen auszuhalten, falls diese unvermuthet die Offensive ergreifen sollten, ist ein Mann von ungefähr 60 Jahren. Wenn er zu Fuß ist, hält man ihn fast für einen Invaliden. Er geht wie jemand, der ein gebrochenes Bein hat, indem er ungleiche Schritte macht und den Oberkörper immer nach rückwärts biegt. Noch sonderbarere Schaukelbewegungen macht er, wenn er zu Pferde sitzt. Wäre nicht sein vollständig bartloses, aber ausdrucksvolles und von einem festen, durchdringenden Blick belebtes Gesicht, so würde man ihn für ein mechanisches Kunstwerk halten. Das kommt davon, weil General v. Häseler infolge mehrerer während des Feldzuges vom Jahre 1870 erhaltener Wunden eine schwere Operation bestehen mußte, wobei ihm zwei Rippen herausgenommen wurden, die durch zwei falsche Rippen aus Silber ersetzt wurden. Das erklärt sowohl den sonderbaren Gang des tapferen Mannes, wie seine eigenartige Haltung, wenn er zu Pferde sitzt.

(Verhaftet) wurde am 5. d. M. in Myslowitz durch österreichische Gendarmen der Weinhändler Jakob Glaser aus Siebenbürgen. Simon und Wilhelm Glaser hatten sich ihrer Verhaftung durch die Flucht entzogen. Die Gebrüder Glaser, welche in Myslowitz ein großes Weinlager besitzen, sollen sich, nach der „Ob. Gr.-Ztg.", des Betruges und der Zolldefraudation schuldig gemacht haben.

(Die „Männer der Zukunft".) Die Sozialdemokraten sind zuweilen wie die kleinen Kinder. Seit einigen Tagen herrscht auf den Stationen der Berliner Südringbahn eine gewisse Erregung. Die sozialdemokratischen Insassen der dort verkehrenden Arbeiterzüge haben sich das Wort gegeben, beim Ein- und Aussteigen die Waggonthüren sperrangelweit offen stehen zu lassen. Angeblich soll damit gegen einige Arbeiterentlassungen demonstrirt werden; gleichzeitig soll damit bewiesen werden, daß ein Bedürfniß für die Anstellung weiterer Beamten vorhanden sei, da die Beamten nicht ausreichen, die Coupéthüren zu schließen. Die Herren Sozialdemokraten begnügen sich aber nicht damit, die Thüren offen zu lassen, sondern sie hindern auch die Beamten gewaltsam daran, die Thüren zu schließen, was natürlich zu unliebsamen Auftritten führt. Da die Beamten den hunderten von Arbeitern gegenüber, die einer ausgegebenen Parole folgen, in der Minderheit sind, so können sie nichts ausrichten. Es ist nun davon die Rede, die eingelegten Arbeiterzüge überhaupt ausfallen zu lassen oder auf der betreffenden Strecke keine Arbeiter-Wochenkarten mehr auszugeben.

(Geschäftsbriefe mit Trauerrand.) Die schwarzumränderten Briefumschläge, die nicht nur von Privaten, sondern auch von Geschäftsfirmen aus Pietät für einen verstorbenen Angehörigen während des Trauerjahres benutzt zu werden pflegen, haben schon manchem einen unnützen Schreck eingejagt. Daß sie zuweilen aber sogar verhängnißvoll werden können, das zeigt, wie die „Post" berichtet, ein Fall, der sich vor einigen Tagen in Rixdorf ereignete. Die Gattin eines dortigen Industriellen, eine etwas nervöse Dame, hatte im Laufe der vorigen Woche ein Telegramm erhalten, das die schwere Erkrankung ihres Bruders meldete. Ausführlichere Nachricht sollte brieflich erfolgen. Am Sonnabend früh wurde ihr ein schwarzumränderter Brief überreicht, bei dessen Anblick sie in Krämpfe verfiel. Sie dachte nicht anders, als ihr Bruder wäre gestorben. Daß dieser sich aber auf dem Wege der Besserung befand, berichtete bald darauf ein Telegramm. Der schwarzumränderte Brief enthielt überhaupt keine Todes-, sondern die Geschäftsanzeige einer Berliner hervorragenden Firma, deren Chef vor einiger Zeit aus dem Leben geschieden ist. Die Dame liegt jetzt schwer krank darnieder.

(Der große Wucher- und Spieler-Prozeß in Hannover), für welchen am dortigen Landgericht bereits am 24. Juli ein Hauptverhandlungstermin angesetzt war, der aber schließlich aufgehoben wurde, soll nunmehr am 15. November seinen Anfang nehmen. Es handelt sich bekanntlich um ein Konsortium von Leuten, welche einer großen Reihe von Offizieren und Trägern altadliger Namen Unsummen im Glücksspiel abgenommen haben sollen.

(Zum Xantener Knabenmord.) Wie der „Köln. Ztg." versichert wird, hat der nach Xanten gesandte Berliner Kriminal-Kommissar Rautenberg die Aufgabe, an der Hand neu hervorgetretener Momente Verhöre und Nachforschungen anzustellen, die zur Entdeckung des Mörders führen könnten. Die Weiterführung der Untersuchung richte sich aber nicht gegen Buschhoff selbst.

(Brand.) Im Kurhause zu Westerland-Sylt brach gestern früh Feuer aus. Da die Löschvorrichtungen sehr mangelhaft sind, wurde das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Asche gelegt. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

(Abgestürzt). Bei Morschach in der Schweiz ist der Baron Georg Karl Meßner-Saldern, angeblich aus Berlin, in der Dunkelheit über den Felsen abgestürzt und als Leiche aufgefunden.

(Zum englischen Grubenarbeiterausstand.) Aus Dewsbury (Yorkshire) wird gemeldet, daß daselbst 3000 Ausständige versuchten, die Kohlenlager an der Arbeit zu hindern. Durch 100 Soldaten und 50 Polizisten konnte die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden. Der Magistrat traf mit Verstärkung ein, um die übliche Aufforderung an die Ruhestörer zu richten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. September. Weitere hier eingegangene Telegramme bestätigen, daß General Miribel thatsächlich einem Schlaganfall erlegen ist. Derselbe lag seit Sonnabend darnieder, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Charles de Lesseps ist heute Nachmittag in Freiheit gesetzt worden. — Eine große Menge französischer Arbeiter zog heute Vormittag nach Auteuil, um gegen einen Bauunternehmer zu protestiren, welcher bei dem dortigen Brückenbau italienische und belgische Arbeiter beschäftigt. Die Polizei mußte zum Schutze der ausländischen Arbeiter einschreiten.

Warschau, 12. September. Die hiesige Censurbehörde verbot den Blättern über die österreichischen Manöver in Galizien sowie über die Jaroslauer Ansprachen des österreichischen Kaisers an die Fürsten Sangusco und Czartoryski zu referiren. — In ganz Südrußland ist ein heftiger, etwa 13 Sekunden dauernder Erdstoß verspürt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Sept.	12. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—65	212—25
Wechsel auf Warschau kurz	212—	211—60
Preußische 3 % Konsols	85—30	85—25
Preußische 3½ % Konsols	99—90	99—80
Preußische 4 % Konsols	106—90	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—25	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—60
Diskonto Kommandit Antheile	173—80	172—60
Oesterreichische Banknoten	162—30	162—
Weizen gelber: Septb.-Okt.	153—50	153—25
Okt.-Novbr.	155—50	155—25
loko in Newyork	74⅛—	72—½
Roggen: loko	131—	131—
Sept.-Oktbr.	133—	133—25
Oktober-Nov.	135—25	134—75
Nov.-Dezbr.	137—25	137—75
Rüböl: Sept.-Oktbr.	48—50	48—40
April-Mai	49—10	49—10
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—	36—20
Septb.-Oktbr.	33—90	34—30
Nov.-Dezbr.	33—20	33—60

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 12. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,50 Mark Bf., nicht kontingentirt 36,50 Mark Bf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

§ 1. Personen, welche an einen Ort **von außerhalb zureisen** und sich innerhalb der letzten 5 Tage vor ihrer Ankunft in Rußland, Frankreich oder an einem anderen Orte des In- oder Auslandes, in welchem nach den amtlichen Veröffentlichungen ein Choleraheerd besteht, aufgehalten haben, sind verpflichtet, ihre Ankunft spätestens **innerhalb 12 Stunden** der Ortspolizeibehörde des Ankunftsortes unter genauer Angabe derjenigen Orte, an welchen sie sich während der letzten 5 Tage aufgehalten haben, **anzuzeigen.**

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese landespolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 4. September 1893.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

von Nickisch-Rosenegk.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. September 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 29. August dieses Jahres ist in der Weichsel bei Steinort der **Leichnam** eines unbekannten, im Alter von 20 bis 30 Jahren stehenden Mannes **aufgefunden worden.** Derselbe konnte bereits 14 Tage oder länger im Wasser gelegen haben. Am Kopfe (linke Schädelseite) und am Rücken befanden sich Verletzungen als Merkmale einer bei Lebzeiten zugefügten äußeren Gewalt.

Bekleidung: Jaquet und Beinkleider von dunklem Zeuge, wollenes Hemde, gut erhaltene Halbschuhe mit Gummizug (ohne Strümpfe.) Werthsachen oder Papiere waren in den Taschen nicht vorhanden. Anzeigen über die Persönlichkeit und Todesursache zu den Akten J. V. 196/93.

Thorn den 6. September 1893.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Standesamt Podgorz.

Vom 26. August bis 8. September 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Bäckermeister Wladislaus Zielinski, Tochter. 2. Schaffner Franz Bilecki, Sohn. 3. Vizefeldwebel Josef Strehlow-Rudak, Tochter. 4. Restaurateur Paul Riediger, Tochter. 5. Felwebel Wilhelm Kuhn-Rudak, Sohn. 6. Arbeiter Adam Kozanowski-Piaske, Sohn. 7. Arbeiter Theodor Leimbach, Tochter. 8. Arbeiter Hermann Pulwitt-Stewken, Sohn. 9. Arbeiter Konrad Seidlitz, Tochter. 10. Arbeiter Adam Jarzembowski-Stewken, Sohn.

b. als gestorben:

1. Pauline Golata-Stewken, 5 Jahre, 5 Monate und 24 Tage alt. 2. Kurt Bartsch-Stewken, 2 Monate und 16 Tage alt. 3. Emma Manko Dorf Otlotschin, 11 Monate und 8 Tage alt. 4. Helene Soboczynska-Rudak, 2 Monate und 1 Tag alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Clemens August Donde-Thorn (Brückenkopf) und Marie Agnes Rest-Düsseldorf. 2. Brauer August Friedrich Barke und Ernestine Louise Bertha Remitz, beide aus Podgorz. 3. Weichenstelleraspirant Anton Wisniewski und Elisabeth Rose, aus Podgorz. 4. Arbeiter Adalbert Stepnierski-Ober-Nessau und Wittwe Anna Rewalska geb. Wejber-Podgorz. 5. Kaufmann Adolf Samuel-Podgorz und Johanna Markus-Seebendorf.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. Septbr. 1893 vormittags 9 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hierselbst

3 Mille Cigarren und 200 Flaschen Wein

zwangsweise versteigern.

Thorn den 13. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 15. Septbr. 1893 vormittags 12 Uhr

werde ich Neustädtischer Markt Nr. 24

einen langen Ladentisch mit darauf befestigtem Glaskasten, zwei Glasspinde mit Schubladen, ein Repositorium mit Schubladen und ein Regal

meistbietend versteigern.

Thorn den 13. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 15. Septbr. 1893 nachmittags 3 Uhr

werde ich in Groß Mocker Wilhelmstraße Nr. 23 umzugshalber

zwei Bettgestelle mit Matratzen, ein Kleiderspind, ein Spiegelspind (Nußbaum), einen Ausziehtisch, 5 Wiener Stühle, Küchengeschirr u.a.m.

meistbietend versteigern.

Thorn den 13. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 16. Septbr. cr. vormittags $9^1/_2$ Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Constantin Dombrowski** in **Abbau Mlewiec:**

circa 55 Klafter Torf

zwangsweise versteigern.

Thorn den 13. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Ein Grundstück in guter Lage mit alteingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.

Laden m. 3 Zimm. 1350 „ Elisabethstr. 4.
6 Zimm., 1. Et., 1200 Mk., Breitestraße 6.
4 Zimm., 1. Et., 1050 Mk., Schuhmacherstr. 1.
6 Zimm., 2. Et., 1050 Mk., Mellin- u. Ulanenstr.
6 „ 1. „ 1000 „ Mellinstr. 89.
5 „ 1. „ 1000 Mk. Coppernikusstr. 18.
6 „ 1. Et., 900 Mk. Schulstraße 21.
5 „ 3. „ 800 „ Baderstraße 24.
6 „ 3. „ 750 „ Breitestraße 17.
5 „ Parterre 700 „ Mellinstr. 89.
Laden m. Wohnung 700 „ Jakobstraße 17.
6 Zimm., Part., 600 Mk., Hofstraße 7.
3 „ 1. Et., 500 „ Gerberstr. 29.
3 „ Parterre 450 „ Schulstraße 21.
4 „ 1. Et., 450 „ Mauerstraße 52.
Kellerrestaurant 400 „ Gerechtestr. 35.
3 Zimm., 1. Et., 370 „ Mauerstraße 36.
3 „ 3. „ 360 „ Mauerstraße 36.
3 „ 2. „ 350 „ Fischereistr. 53.
3 „ 2. „ 345 „ Gerberstr. 13/15.
3 „ 2. „ 330 „ Mauerstraße 36.
3 „ 1. „ 320 „ Schulstraße 17.
3 „ 3. „ 310 „ Gerberstr. 13/15.
4 Lagerräume, 300 „ Coppernikusstr. 9.
3 Zimm., 1. Et., 260 „ Mellinstraße 66.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
2 Zimm. 3. Et., 255 „ Jakobstr. 17.
2 „ 2. „ 240 „ Gerberstr. 13/15.
3 „ Parterre 240 „ Hofstraße 8.
2 „ 2. Et., 210 „ Baderstr. 4.
3 „ 3. „ 200 „ Coppernikusstr. 5.
2 „ 2. „ 200 „ Gerberstr. 29.
Großer Hofraum, 150 „ Baderstraße 10.
1 Zimm. 1. Et., 140 „ Heiligegeiststr. 6.
1 „ 3. „ 105 „ Culmerstraße 15.
2 „ 2. Et. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
2 „ Part. möbl. 30 „ Schulstraße 22.
1 „ 3. Et. möbl. 30 „ Breitestr. 39.
2 „ 1. Et. möbl. 27 „ Breitestraße 8.
1 „ Part. möbl. 15 „ Schloßstraße 4.

Das den Erben der Frau **Regina Jacobi** gehörige, in **Thorn Culmerstraße** belegene

Hausgrundstück

Altstadt 334 (Straßennummer 24) soll durch mich, als Bevollmächtigten der Erben, verkauft werden.

Zur Ertheilung von Auskünften bin ich werktäglich zwischen 4—5 Uhr in meinem Bureau bereit.

Feilchenfeld, Rechtsanwalt,
Culmerstraße 4.

1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

1 Pferdestall

vermiethet **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß part. Bachestraße 12, bisher von einem Offizier bewohnt, ist versetzungshalber vom 1. Oktober zu verm. Näh. Strobandstr. 13, part.

Herrschaftl. Wohnungen

Bromberger Vorstadt zu vermiethen. **Deuter.**

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke

herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

4 Zimmer,

Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Ein möblirtes Zimmer

nebst Kabinet von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 23, II.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Seelig,** Breitestraße 33.

Familien-Wohn. v. sof. z. v. Gerstenstr. 11, I.

Viktoria-Theater.

Heute

Donnerstag den 14. September:

1. Humoristischer Abend

der



Leipziger Sänger

(Altrenommirte Firma):

Herren **Neumann, Wilhelm Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ledermann.**

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pfg.

Karten vorher à 50 Pf.,

sind in der Cigarrenhandlung der Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Jeden Abend **neuer** Spielplan.

Morgen Freitag d. 25. September:

Zweiter und letzter Abend mit vollständig neuem Spielplan.

Brückenstraße Nr. 6

zwei sehr gute Pferdeställe zu verm.

Ein gut möblirtes

Vorderzimmer

ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Neustädt. Markt 23, I.

Brückenstraße 6. **Speicherräume, Comtoir,** oder auch unmöblirt, zu verm.

Zwei gut möblirte Wohnungen, je zwei Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je zwei Pferden, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat zu vermiethen

Nitz, Gerichtsvollzieher,
Culmerstraße 20.

Ein Laden mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen.
Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage, vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Wohnung, Stube und Kabinet vom 1. 10. z. vermiethen. **H. Rausch, Gerstenstr. 8.**

Ein fein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen **Breitestraße 39.**

Zwei mittlere Wohnungen

bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14.

Ein **gut möbl. Parterrezimmer** ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen.
Tuchmacher- u. Hohestraßen-Ecke **J. Skalski.**

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, 3. Etage, die Herr Hauptmann Zimmer bewohnt, oder 6 Zimmer mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Große Remisen, Pferdeställe und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Zu vermiethen:

Gerechtestr. 30 Geschäftskeller für 200 Mk.

E. Franke, Bur.-Vorst.,
Culmerstr. Nr. 11, 1 Tr. links,
General-Bevollmächtigter.

Eine Mittelwohnung

mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind vom 1. Oktober zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Strobandstraße 6 1. Etage ist eine **Wohnung,** best. aus 4 Zim., Küche u. Zub., umständehalber sehr bill. zu verm. Näh. b. **Marcus Baumgart,** Altst. Markt 28.

Eine Wohnung, 3 Treppen, 2 Zim. und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Klosterstraße 1

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von gleich zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Brückenstr. 20

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Poplawski,** Gerstenstr. 14.

Eine kleine Wohnung

zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Vom 1. Oktober ist die **Parterrewohn.** von 5 Zimmern, Vorgarten u. Zubeh. für 700 Mark **Mellinstr. 89** zu verm. Auf Wunsch auch Stallung. **B. Fehlauer.**

Wohnungen zu vermiethen

Strobandstraße 12. Putschbach.

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör ist v. 1. Oktob. d. J. z. verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Möbl. Zimm. n. Kab. u. Burschengel. Bache 13.

9000 Mark

zu 5% sind vom 1. Oktober d. Js. ab zur ersten Stelle zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.